

Christoph Scheuplein

Branchenkompetenz und Qualifizierung: der Beitrag regionaler Netzwerke in Brandenburg

Sectoral competence and qualification: the contribution of regional networks in Brandenburg

Kurzfassung

Clusterpolitische Ansätze in der Regionalentwicklung setzen wesentlich auf die Steigerung von Wissen und Qualifikationen der Beschäftigten. Diese Funktion kann unter anderem durch regionale Netzwerke der Qualifizierung übernommen werden. In dem Beitrag werden die Daten einer empirischen Studie zu Qualifizierungsnetzwerken im Land Brandenburg unter dem Aspekt der Orientierung auf Branchenschwerpunkte ausgewertet. Dargestellt wird die thematische, organisatorische und finanzielle Entwicklung von 63 Netzwerken, von denen gut die Hälfte einzelne Branchenschwerpunkte in ihrer Arbeit berücksichtigt.

Abstract

One of the key aims of cluster approaches in regional development policy has been improving the skills and qualifications of the labour force. This function can be performed by regional "qualification networks". In this contribution, the data of an empirical study on qualification networks in the state of Brandenburg are evaluated under the aspect of their orientation toward the needs of local business and industry. The paper outlines the thematic, organizational and financial development of 63 such networks, approximately half of which take the requirements of specific businesses or industries located in the region into consideration in their work.

1 Lernen als Element einer Clusterpolitik

Innerhalb der breiten Aufgabenpalette einer Clusterpolitik gewinnt die Entwicklung von Humanressourcen auch in Deutschland zunehmend an Bedeutung. Die spezifischen Kompetenzen der Beschäftigten stellen entscheidende Voraussetzungen für die Bildung und das Wachstum von räumlichen Branchenkonzentrationen dar. Die Vermittlung von Qualifikationen an Beschäftigte, Auszubildende bzw. einzelne arbeitsmarktpolitische Gruppen wird dabei vermehrt durch regionale Netzwerke geleistet bzw. unterstützt. Diese Netzwerke bieten neue Strukturen des Kompetenzerwerbs, die die Angebotspalette der etablierten Lerninstitutionen wie der allgemeinen und berufsbildenden Schulen, der Ausbildungsbetriebe und Bildungsträger ergänzen.

Während die Unterstützung von Clustern durch Netzwerke des Lernens und des Wissens auf der program-matischen Ebene bereits zu einer Modeerscheinung der regionalen Strukturpolitik geworden ist, liegen generell noch wenig empirisch gesicherte Erkenntnisse über die bisherige Verbreitung und die Wirkung von Qualifizierungsnetzwerken vor. Speziell trifft dies auf branchenbezogene Netzwerke zu. Dieser Beitrag wid-met sich der Frage, inwiefern sich regionale Netzwerke der Qualifizierung explizit auf die Bedarfe räumlicher Konzentrationen von Branchen orientieren. Anhand des Landes Brandenburg wird beispielhaft untersucht, inwieweit derartige Organisationsformen zur regio-nalen Entwicklung von Humanressourcen bereits auf standörtliche Kompetenzen eingestellt sind bzw. wel-

che Weichenstellungen sowohl in der wirtschaftspolitischen wie der arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Förderung vorgenommen werden können. Ausgewertet werden dazu die Daten einer im Sommer 2006 durchgeführten empirischen Befragung zu regionalen Qualifizierungsnetzwerken in Brandenburg im Hinblick auf Branchenorientierungen.

Im Folgenden werden zunächst die Begriffe Qualifizierungsnetzwerk, Cluster und Branchenkompetenzfeld näher erläutert (Kap. 2). Anschließend werden bisherige empirische Erkenntnisse über den Einsatz von Qualifizierungsnetzwerken in Brandenburg bzw. in Ostdeutschland referiert (Kap. 3). Hierbei ist auch generell auf die Bedeutung neuer Organisationsformen für die Qualifizierung vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und der absehbaren Lücke an Fachkräften einzugehen. Im Anschluss wird die Umorientierung der Brandenburger Wirtschaftspolitik auf regionale Konzentrationen von Branchen skizziert, die dem Einsatz von branchenorientierten Qualifizierungsnetzwerken einen neuen Stellenwert zuweist (Kap. 4). Nach einer Vorstellung des Untersuchungsdesigns (Kap. 5) werden dann die Ergebnisse der empirischen Studie dargestellt (Kap. 6) und Schlussfolgerungen für den weiteren Einsatz von Qualifizierungsnetzwerken innerhalb von regionalen Branchenkonzentrationen gezogen (Kap. 7).

2 Qualifizierungsnetzwerk, Cluster, Branchenkompetenz

Da im Folgenden mit Termini gearbeitet wird, die in sehr unterschiedlichen Bedeutungskontexten verwendet werden, seien einige begriffliche Klärungen vorangestellt. Sie betreffen zum einen den Begriff des „Qualifizierungsnetzwerks“ und zum anderen das Verhältnis der Begriffe „Cluster“ und „Branchenkompetenzfeld“.

Von Netzwerken des Qualifizierens werden entscheidende Hilfestellungen erwartet, um die gestiegene Komplexität und Verjüngung des Wissens in der heutigen Gesellschaft bewältigen zu können. Als wesentliches Mittel für ein informelles und kontextualisiertes Lernen jenseits der bekannten Lernformen werden Netzwerke auch in der Regional- und Stadtpolitik eingesetzt (Cooke 2002; Matthiesen 2004; Kujath 2005). Eine entsprechende Vielfalt an Verknüpfungen zwischen regionaler Wissensproduktion und der Organisationsform Netzwerk hat sich in den vergangenen Jahren hergestellt (Bürkner 2004). Diese Organisationsform hat in den letzten zehn Jahren auch Einzug in fest institutionalisierte Bildungsbereiche wie etwa die berufliche Aus- und Weiterbildung (Hövels/Kutscha 2001) und die schulische Bildung (Czerwanski 2003)

gehalten. Die Europäische Union hat das Lernen in regionalen Netzwerken zu einem wesentlichen Träger der gesellschaftlichen Modernisierung erklärt und in eigene Programme wie etwa die „Lernenden Regionen“ implementiert (Stahl/Schreiber 2003).

Unter einem „regionalen Qualifizierungsnetzwerk“ wird hier die Zusammenarbeit von mindestens drei Akteuren verstanden, für die Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie die allgemeine und politische Bildung prioritäre Arbeitsfelder darstellen und die in einem kontinuierlichen Arbeitszusammenhang stehen. Dieser Zusammenhang beruht auf einer informellen Kommunikation, materialisiert sich aber auch in formelleren Strukturen bis hin zu temporären Regularien und Verträgen, ohne dass einer der Akteure eine eigentumsrechtlich beherrschende Stellung gewinnt (Wegge 1996, S. 20; Kremer 2004).

Cluster stellen regionale Konzentrationen von Unternehmen einer Wertschöpfungskette im Sinne eines Produktions-, Dienstleistungs- und Distributionszusammenhangs dar (Krätke/Scheuplein 2002, S. 72). Die Förderung von Clustern wird inzwischen von einer breiten Koalition regionalwirtschaftlicher Akteure getragen (Dybe 2006). Insbesondere für Ostdeutschland, wo ebenfalls in allen Bundesländern Clusterpolitiken implementiert worden sind (Scheuplein 2002), handelt es sich jedoch häufig um Ansammlungen von Branchen- bzw. Innovationspotenzialen, ohne dass eine tatsächliche wirtschaftliche Verflechtung der Akteure bereits gegeben ist (Rosenfeld u. a. 2006). In diesen Fällen ist es richtiger, von einem ökonomischen und institutionellem Potenzial zu sprechen, das gegebenenfalls eine Entwicklung zu einem Cluster nehmen kann. Im politischen Raum wäre in diesen Fällen eher von branchenorientierten Politiken mit Raumbezug zu sprechen. Diese Differenzierungen werden auch in der Präsentation wirtschaftspolitischer Strategien beachtet. Um die quantitativ und qualitativ häufig noch schwach ausgeprägten räumlichen Branchenkonzentrationen nicht mit Ansprüchen in der öffentlichen Diskussion zu überlasten, wird auf Begriffe wie „Innovationsfeld“ oder „Kompetenzfeld“ ausgewichen. De facto werden hier Heuristiken gebildet, um auch unterkritische wirtschaftliche Potenziale wahrnehmen zu können. Zweifelsohne helfen diese Heuristiken Operationalisierungslücken des Cluster-Ansatzes zu überbrücken (Rehfeld/Grote Westrick 2004), wobei eine Reflexion und konzeptionelle Integration in diesen Ansatz gegenwärtig stattfindet (vgl. Kiese 2007).

Diese Motive haben nach Auskünften der Brandenburger Landesregierung mit dazu beigetragen, dass sie den Begriff des „Branchenkompetenzfeldes“ gewählt hat, um ein sektorales Potenzial zu kennzeichnen

(Landesregierung Brandenburg 2005). Damit werden Branchenpotenziale ganz unterschiedlicher Größe und Intensität ihrer Interaktion zusammengefasst. Das heißt, es handelt sich um einen politischen Terminus, der eine gemeinsame Plattform für die unterschiedlichen Interessen innerhalb eines Flächenlandes mit einer sehr heterogenen Branchen- und Raumstruktur anbietet. Während die Branchenkompetenzfelder zunächst im Hinblick auf das gesamte Land festgelegt worden sind, wurden sie in einem zweiten Schritt „regionalen Entwicklungskernen“, d.h. einzelnen Städten bzw. Stadtregionen zugeordnet. Damit bezeichnen die an einzelnen Standorten lokalisierten Branchenkompetenzfelder der Brandenburger Wirtschaftspolitik de facto Clusterpotenziale und in einzelnen Fällen tatsächliche Cluster.

3 Wissen und Lernen in Brandenburg

Im Land Brandenburg werden Netzwerke zur Organisation von Qualifizierung seit einigen Jahren auf verschiedenen Ebenen eingesetzt. In der beruflichen Qualifizierung wie auch in weiteren Bildungsbereichen haben sich Netzwerkstrukturen etabliert, in denen Akteure der verschiedensten Bereiche miteinander arbeiten. In einer ersten Studie zu Qualifizierungsnetzwerken in Brandenburg (Frank u. a. 2003) konnten insgesamt 52 Netzwerke auf den Feldern der Aus- und Weiterbildung und der allgemeinen Bildung identifiziert werden. Zum damaligen Zeitpunkt wurden für viele Qualifizierungsnetzwerke Anfangsschwierigkeiten der Netzwerkbildung diagnostiziert. Die Zahl der Netzwerkteilnehmer und die Interaktionsdichte zwischen der Mehrzahl der Netzwerkakteure wurden als zu gering befunden. Sowohl der überregionale Bezug von Netzwerken als auch die Breite des Angebots erschienen zu wenig ausgeprägt.

Inzwischen haben einzelne Fallstudien zu Netzwerken in unterschiedlichen Wissens- und Lernbereichen, z. B. am Standort Frankfurt/Oder, deren schwierige Handlungsbedingungen aufgezeigt (Büttner u. a. 2005). In der Fläche Brandenburgs sind angesichts vorhandener Lücken in den regionalen Wissensmilieus und einer drohenden Erosion weiterer Wirtschafts- und Wissenskompetenz nur begrenzte Wirkungen zu erwarten. Von Berlin als einem möglichen Wachstumspol mit einem großen Potenzial an Wissen könnte eine starke Impulsfunktion für die Netzerkennung im Metropolraum ausgehen (Kujath 2006). Angesichts der blockierten wirtschaftlichen Entwicklung der Hauptstadt bleiben die Impulse allerdings partiell (Krätke 2004a, b).

Die spezielle Bildung und Ausdehnung von Qualifizierungsnetzwerken wurde in ähnlicher Weise auch in den anderen neuen Ländern beobachtet. So wurde z. B. in einer Studie zu 155 sächsischen KMU (Kleine und mittlere Unternehmen)-Netzwerken der Schwerpunkt von 17 Netzwerken im Bereich Qualifizierung erkannt bzw. festgestellt, dass der beruflichen Aus- und Weiterbildung in über 30 % der Netzwerke ausgewiesene Kooperationsaktivitäten gelten (Schöne 2002, S. 26–29).

Aufgrund der demographischen Entwicklung und insbesondere der Abwanderung von Fachkräften wird sich die Rekrutierungsbasis für die brandenburgischen Unternehmen deutlich verringern. Unternehmen, die bislang ihren Nachwuchs bzw. ihre Fachkräfte mit wenig Aufwand sichern, können in Schwierigkeiten geraten (SÖSTRA u. a. 2006, S. 203). Fachkräfte stellen somit einen besonderen Flaschenhals der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Brandenburg dar. In einer vom Brandenburgischen Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie in Auftrag gegebenen Studie wurden die Fachkräftesituation und der zukünftige Fachkräftebedarf in ausgewählten Branchen des Landes Brandenburg untersucht (Behr u. a. 2005) und ein starker Qualifizierungsbedarf für eine Reihe von Branchen dokumentiert.

Klar ist, dass der Bevölkerungsrückgang zu einer Optimierung von (Bildungs-)Standorten zwingt, wobei nicht nur eine Einsparung von Kosten für die öffentlichen Anbieter von Infrastruktur, sondern auch die Erreichbarkeit für die Bürger zu beachten sein wird. Die Gestaltung einer neuen Qualifizierungsinfrastruktur sowie die Verkleinerung bzw. Verlagerung aller Typen von Infrastruktur wird einer kooperativen und kommunikativen Steuerung bedürfen (IfS 2003, 234). Die Bedeutung von Netzwerken der Qualifizierung wird durch diese Vorgänge fraglos zunehmen. In der bereits zitierten Studie zu sächsischen KMU-Netzwerken gaben etwa 26 % der Unternehmen die Personalentwicklung als Handlungsfeld an, weitere 14 % wollten auf diesem Feld tätig werden (Schöne 2002, S. 27 ff.). Daher steht auch der überwiegende Teil der KMU und der Regionen in Brandenburg vor der Herausforderung, die personalwirtschaftliche Aktionsfähigkeit unter anderem durch Qualifikationsnetzwerke zu erhöhen.

4 Clusterstrategien in Brandenburg

In Brandenburg wurden branchenorientierte Ansätze bereits nach der Wiedervereinigung mit der Sicherung industrieller Kerne verfolgt. Hier handelte es sich meist um die Infrastrukturentwicklung und KMU-Ansiedlung im Umfeld von Großunternehmen in den Bereichen Stahl, Chemie, Mineralölindustrie und Verkehrstechnik.

Von 1999 bis 2001 wurden sechs regionale Branchenpotenziale mit dem „Aktionsprogramm zur Stärkung von Kompetenzen in Branche und Region“ entwickelt (Düvel/Richter/Richter 2002). Mit diesem Programm wurden seitens der Landesregierung dezidiert sektoral orientierte Netzwerke der Unternehmen und auf diese orientierte regionale Einrichtungen gefördert. Diese Strukturpolitik stand allerdings mit dem raumplanerischen Leitbild der dezentralen Konzentration im Konflikt, das für die bevorzugte Förderung von Standorten im äußeren Entwicklungsraum eintrat. Die Entwicklung von Branchenansätzen im inneren Verflechtungsraum rund um Berlin („Speckgürtel“) war mit diesem Leitbild nur eingeschränkt möglich.

2005 wurde dieser Zielkonflikt durch eine Kehrtwende in der wirtschaftspolitischen Förderstrategie des Landes Brandenburg zugunsten der leistungsfähigen Branchen des Landes aufgelöst. Nach dem Motto „Stärken stärken“ soll die Förderung den wichtigsten Branchenkompetenzfeldern zugute kommen (Landesregierung Brandenburg 2005; Ministerium für Wirtschaft 2006a, b). Dabei geht die neue Förderstrategie zweistufig vor. Aufgrund der neuen Richtlinie zur Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ erhalten Unternehmen für förderfähige Investitionen eine Basisförderung von 17,5 %. Unternehmen, die innerhalb eines von 16 Branchenkompetenzfeldern (BKF) arbeiten, können eine ergänzende Potenzialförderung von weiteren 17,5 % beziehen. Während bereits angesiedelte Unternehmen diese zusätzliche Förderung überall in Brandenburg in Anspruch nehmen können, profitieren neu ansiedelnde Unternehmen nur davon, wenn sie sich an einem der Schwerpunktstandorte niederlassen, an dem ihr Branchenkompetenzfeld vertreten ist. Ausgewählt wurden die Branchenkompetenzfelder nach ihrer regionalen Bedeutung und ihren Wachstumschancen, der überregionalen Orientierung der Unternehmen sowie den Kooperationschancen von Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen. Bedeutende BKF stellen die Felder Automotive, Biotechnologie, Energiewirtschaft, Ernährung, Informations- und Kommunikationstechnik, Kunststoffe/Chemie, Metallherzeugung/-verarbeitung, Luftfahrttechnik und (Schienen-)Verkehrstechnik dar. Der politische Gehalt dieser Auswahl wird an der Mikroelektronik deutlich, die nicht den Charakter eines Branchenkompetenzfeldes erhielt, aber als eine „Querschnittstechnologie“ den 16 Branchenkompetenzfeldern fördertechisch gleichgestellt wurde.

Die räumliche Seite der neuen Förderstrategie soll mit der verstärkten Infrastrukturförderung von 15 Städten bzw. Städteverbünden, den sog. „Regionalen Wach-

tumskernen“ ergänzt werden. Hierzu zählen neben den kreisfreien Städten Potsdam, Cottbus, Frankfurt/Oder und Brandenburg industrielle Zentren wie Schwedt/Oder, aber auch großräumigere Gebiete mit einem fragmentiertem Industriebesatz wie die Westlausitz (Landesregierung 2006). Mit elf „Regionalen Wachstumskernen“ dominiert weiterhin der äußere Entwicklungsraum.

Bei der Förderung der Branchenkompetenzfelder wurde Wert auf eine stärkere Verzahnung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik gelegt; dies wird unter anderem durch eine Förderung von branchenbezogenen Kooperationsnetzwerken umgesetzt. Während in der politischen Diskussion von vielen Städten bzw. Unternehmen die Berücksichtigung weiterer Standorte und Branchensegmente angemahnt wird, dominiert in der wissenschaftlichen Diskussion der Ruf nach einer wirksameren Umsetzung des Förderansatzes (Ribhegge 2005). In der Tat bleibt bei rund 65 „Schwerpunktstandorten“, von denen einige vier und mehr Branchenkompetenzfelder entwickeln sollen, abzuwarten, inwieweit die neue Förderstrategie überhaupt Steuerungswirkungen entfaltet. Andere Stimmen haben dennoch vor einer Vernachlässigung des äußeren Entwicklungsraums gewarnt (Arndt u. a. 2005). Ob jedoch die neue Förderstrategie tatsächlich zu einem geringeren Transfer von Fördergeldern in die wirtschaftlich schwachen Gebiete der Peripherie führt, ist noch nicht ausgemacht. Eine dramatische „Abkopplung von Regionen“, vor der vereinzelt gewarnt wird, findet aktuell wohl kaum statt.

Zu dieser Neuorientierung in der Regional- und Strukturpolitik gab es in den vergangenen Jahren analoge Entwicklungen in den Programmen des Landes Brandenburg zur Förderung von Humanressourcen. Während um 2000 herum in den Brandenburgischen Qualifizierungsnetzwerken nur eine geringe unternehmensseitige bzw. sektorale Verankerung vorlag (Frank u. a. 2003, 45), wurde sie inzwischen in einige Maßnahmen des Landes eine Branchenorientierung aufgenommen (LASA Brandenburg 2004), beispielsweise in das Programm „Clusterorientierte regionale Verzahnungsprozesse“ des Brandenburgischen Arbeitsministeriums. Vor diesem Hintergrund kann gefragt werden, welche Orientierung sich inzwischen innerhalb von Qualifizierungsnetzwerken auf regionale Branchenkompetenzfelder entwickelt hat, welche Entwicklungen die entsprechenden Qualifizierungsnetzwerke durchlaufen haben und welche Schlussfolgerungen für die Förderung von Humanressourcen innerhalb der veränderten Förderstrategie des Landes gezogen werden können.

5 Untersuchungsdesign

Im vorliegenden Beitrag werden die Daten einer empirischen Studie zu Qualifizierungsnetzwerken im Land Brandenburg unter dem Aspekt der regionalen Branchenorientierung ausgewertet. Die Befragung wurde von der PIW GmbH und der IMU-Institut Berlin GmbH im Auftrag der Landesagentur für Struktur und Arbeit (LASA) Brandenburg GmbH vorgenommen. In der zwischen Mai und August 2006 durchgeführten Studie wurden die thematischen, organisatorischen und finanziellen Entwicklungen von Netzwerken und ihr Beitrag zur Entwicklung der Humanressourcen untersucht. Besondere Aufmerksamkeit wurde der öffentlichen Förderung (Impulsfunktion, Nachhaltigkeit) und den äußeren Einflussfaktoren (Arbeitsmarktpolitik, Brandenburgische Wirtschafts- und Innovationspolitik, Fachkräftebedarf) gewidmet. Es wurde eine Interviewreihe mit 20 Experten durchgeführt, u.a. aus den Bereichen der Arbeitsagentur, der IHK, den Verbänden der Sozialpartner sowie der Bildungsträger und regionalen Netzwerke. Ein halbstandardisierter Fragebogen wurde an 158 Netzwerke versandt, deren Existenz durch die Recherche in einschlägigen administrativen Datenbanken und im Internet sowie durch die Befragung von Experten ermittelt wurde. Es gingen 63 auswertbare Fragebögen ein. 30 Befragte lehnten eine Antwort aus Zeitmangel oder Desinteresse ab; weitere 40 angeschriebene Netzwerkteilnehmer konnten nicht erreicht werden. 14 befragte Teilnehmer sahen die von ihnen koordinierten Projekte nicht als Qualifizierungsnetzwerk an, bei elf Netzwerken wurde von den Befragten angegeben, dass das Netzwerk nach dem Auslaufen der Förderung keinen weiteren Bestand gehabt habe. Abzüglich dieser 25 Teilnehmer besteht die Grundgesamtheit dieser Untersuchung aus 133 Netzwerken, was einem Rücklauf von 47,3 % entspricht. Die Ergebnisse können damit als repräsentativ für die Landschaft der Qualifizierungsnetzwerke in Brandenburg gelten.

Innerhalb der Befragung sollten die Netzwerke zum einen einschätzen, ob sie als branchenorientiert gelten, zum anderen sollten sie gewichten, in welchem Maß sie in den Brandenburgischen Branchenkompetenzfeldern tätig sind. Aufgrund dieser Angaben wurde ein Datensatz von 34 branchenorientierten Netzwerken (BKF-Netzwerke) erstellt, der mit der Gesamtheit der 63 Qualifizierungsnetzwerke (QN-Netzwerke) bzw. mit den 29 nicht branchenorientierten Netzwerken (Nicht-BKF-Netzwerke) verglichen werden kann. Mit den 34 BKF-Netzwerken werden etwa zwei Drittel aller branchenorientierten Netzwerke in Brandenburg erfasst. Für eine Schätzung bietet die Kompetenzfeld-Untersuchung des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle

einen Anhaltspunkt (Rosenfeld u.a. 2006, S. 129). Hier werden für das Land Brandenburg 49 Unternehmensnetzwerke aufgeführt; wobei einige Netzwerke auf ein sehr punktuell Ziel gerichtet sind. Von den dort genannten Netzwerken sind fast alle in der Befragung vertreten, die eine Entwicklung der Humanressourcen verfolgen.

Um eine räumliche Zuordnung der Netzwerke zu ermöglichen, wurden sie gebeten, ihren räumlichen Schwerpunkt innerhalb einer der 18 Landkreise bzw. kreisfreien Städte im Brandenburg zu benennen und anzugeben, ob sie zusätzlich in weiteren Kreisen tätig sind. Darüber hinaus wurde abgefragt, ob die Netzwerke als Teil eines bundesweiten oder international arbeitenden Netzwerks aufzufassen sind.

Im Rahmen der empirischen Befragung wurden auch Aspekte der internen Strukturen, der Außenkommunikation und des Qualitätsmanagements von Qualifikationsnetzwerken aufgegriffen, die im Rahmen dieser Auswertung nicht behandelt werden (vgl. Scheuplein/Schuldt 2006).

6 Ergebnisse

6.1 Gründungsanlässe und -akteure

Im Land Brandenburg wurden in den 1990er Jahren durchschnittlich zwei Qualifizierungsnetzwerke pro Jahr gegründet. Von Anfang an operierte fast die Hälfte der Netzwerke branchenorientiert. Ein deutlicher Gründungsschub fand in den Jahren 2001 und 2002 aufgrund von Länderprogrammen im Nachklang des bundesweiten InnoRegio-Wettbewerbs statt. In diesem Zeitraum wurden allein zwölf BKF-Netzwerke gegründet. Gleichzeitig wurde das Instrument der Qualifizierungsnetzwerke auch auf andere Handlungsansätze ausgeweitet, so dass die Zahl der nicht branchenorientierten Netzwerke schneller wuchs als die Zahl der branchenorientierten (Abb. 1).

Im Durchschnitt (arithmetisches Mittel) sind die branchenorientierten Netzwerke 4,8 Jahre alt und damit ein halbes Jahr älter als der Durchschnitt der Nicht-BKF-Netzwerke. Räumlich ist erkennbar, dass sich die Netzwerkbildung von den städtischen Milieus in Potsdam, Frankfurt/Oder und Brandenburg/Stadt aus verbreitete. Während in der Landeshauptstadt Potsdam sehr frühzeitig Netzwerke gebildet wurden und im Landkreis Potsdam-Mittelmark die Netzwerke durchschnittlich 5,2 Jahre arbeiten (alle QN-Netzwerke), sind die Netzwerke im äußeren Entwicklungsraum, so etwa in den drei südlichen Landkreisen und der Prignitz (2,3 Jahre), deutlich jünger.

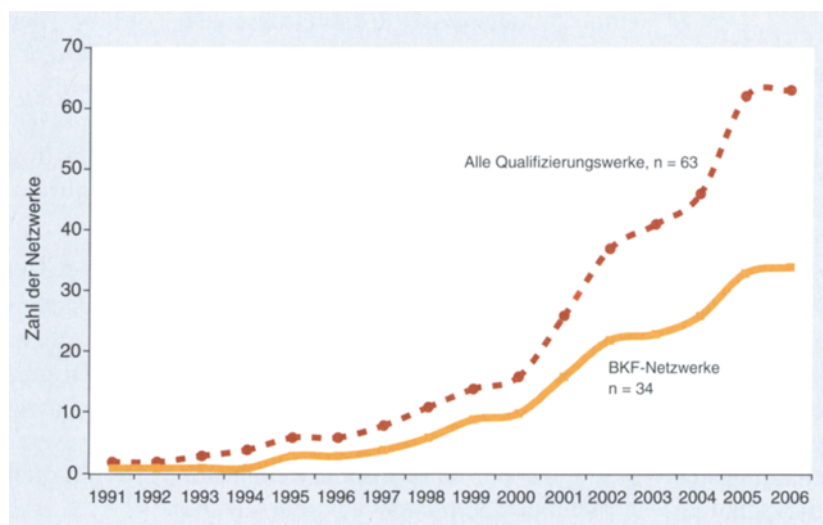


Abbildung 1
Gründung von Qualifizierungsnetzwerken
in Brandenburg 1991–2006 (kumuliert)

Der Bottom-up-Charakter von Netzwerkgründungen kann für die branchenorientierten Qualifizierungsnetzwerke weitgehend bestätigt werden. Mit über 60 % ist die überwiegende Zahl aus einer Initiative mehrerer Akteure in der Region entstanden. Fast ein Viertel wurde durch die Initiative eines dominanten Akteurs wie z.B. eines Großunternehmens oder einer Universität hervorgerufen. Damit ist dieser Netzwerktypus häufiger von einer regionalen Akteurskonstellation hervorgebracht worden als der nicht branchenorientierte Typus, von dem 42 % aufgrund der Initiative einer Bundes- oder Landesadministration hervorgerufen wurden (Abb. 2).

Diese eher regionale Handlungsstruktur muss allerdings daran relativiert werden, ob der Impuls „von oben“ z.B. durch die Ausschreibung von Förderprogrammen ausgelöst wurde. Zwei Drittel aller QN-Netzwerke haben sich im Rahmen einer Bewerbung um ein

öffentlich gefördertes Programm zusammengefunden. Dabei war dieser Impuls für die Nicht-BKF-Netzwerke (80 %) deutlich stärker als für die branchenorientierten Netzwerke (53 %). Umgekehrt sehen mehr als die Hälfte aller BKF-Netzwerke, aber nur ein knappes Drittel der Nicht-BKF-Netzwerke ihre Gründung wesentlich als Eigentätigkeit an. Andere Formen staatlichen Handelns wie z.B. Rechtsakte spielten dagegen für die Gründung von Netzwerken kaum eine Rolle. Da bei dieser Abfrage Mehrfachantworten möglich waren, spiegelt sich darin auch eine Komplementarität von öffentlich-überregionalem Angebot und privat-regionaler Nachfrage: Zu einem guten Teil haben die Netzwerk-Programme Abhilfe gegen ein Defizit in Aussicht gestellt, dem sich die regionalen Akteure bereits durch eigenes Handeln stellen wollten. Bei branchenorientierten Netzwerken war dies verstärkt der Fall.

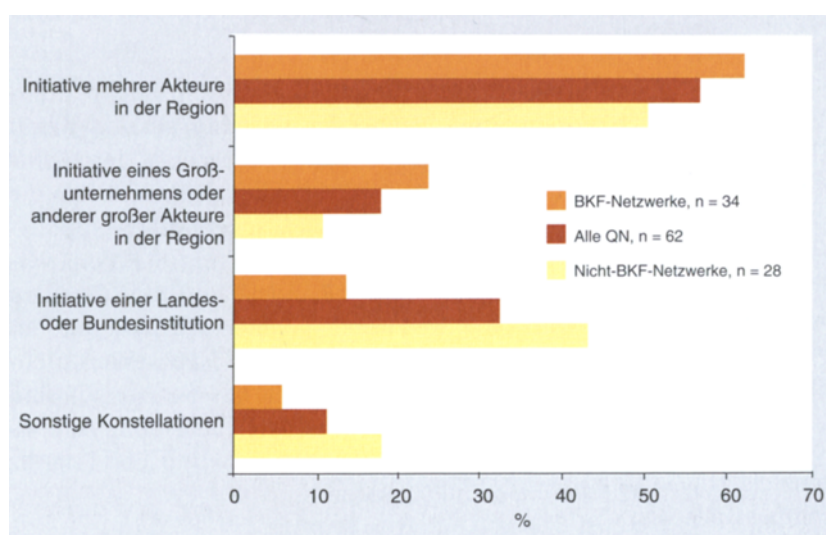


Abbildung 2
Gründungsakteure von
Qualifizierungsnetzwerken
(Angaben in %, Mehrfachnennungen möglich)

6.2 Tätigkeitsfelder

Qualifizierungsnetzwerke sind ein Mittel, um unterschiedliche Lernquellen, -inhalte und -formen miteinander zu verknüpfen. Es ist eine Stärke dieser Organisationsform, dass sie sehr flexibel unterschiedliche Lernklientelen bedienen kann. Diese Flexibilität dokumentiert sich auch in den unterschiedlichen Ausprägungen und Themengebieten, mit denen die 34 identifizierten BKF-Netzwerke Bezüge zu den Branchenkompetenzfeldern aufgebaut haben. Bei fünf Netzwerken besteht eine fast vollständige Überschneidung beider Interessen: Hier wird eine auf ein Branchenkompetenzfeld spezialisierte Qualifizierung angeboten. Weitere zehn Netzwerke sind als vorrangig branchenorientiert aufzufassen; sie bieten Qualifizierung als eine von mehreren Funktionen innerhalb eines Kompetenzfeldes an. Bei sieben Netzwerken steht die Fort- und Weiterbildung von Berufstätigen im Mittelpunkt; hier ist die Durchführung dieser Qualifizierung in einem Branchenkompetenzfeld häufig eine gewachsene Einstufung auf die regionale Nachfrage. Elf weitere Netzwerke sind auf die Qualifizierung einer bestimmten Zielgruppe orientiert und haben in diesem Segment eine ähnliche Einstufung vorgenommen. Hiervon widmen sich sechs der branchenorientierten Beratung, Vermittlung und berufsvorbereitenden Betreuung von Jugendlichen; fünf bedienen weitere Zielgruppen (Frauen, Unternehmer bzw. Gründer, Behinderte). Der „Qualifizierungszugang“ der Netzwerke ist somit in vielfältiger Weise mit ihrem „Branchenzugang“ kombiniert.

Über die Hälfte aller Qualifizierungsnetzwerke hat ihr Tätigkeitsspektrum in den vergangenen drei Jahren ausgedehnt, nur fünf Netzwerke sprechen von einer Einschränkung ihrer Tätigkeit. Dabei geht der expansive Impuls vor allem von den branchenorientierten Netzwerken aus. Hiervon haben fast zwei Drittel ihre Tätigkeit erweitert; nur ein einziges Netzwerk hat die Bandbreite der Tätigkeiten eingeschränkt. Bei den nicht branchenorientierten Netzwerken halten sich Ausdehnung und Fortführung des Tätigkeitsspektrums mit je zwei Fünfteln die Waage. Es ist auffällig, dass von allen Netzwerken nur solche die Tätigkeit verringert haben, die mindestens vier Jahre alt sind. Dies spricht für eine gewisse Tatkraft und Euphorie zu Beginn der Netzwerkarbeit. Hat man mit dieser Tätigkeit Erfolge erzielt, dann kann sich das Tätigkeitsspektrum einmal etablierter Netzwerkstrukturen als sehr dauerhaft erweisen.

Ausgedehnt wurden vor allem die bereits dominierenden Tätigkeitsgebiete der Weiterbildung (40 % aller QN) und speziell der betrieblichen Aufstiegsqualifizierung (33 % aller QN). Diese Verbreiterung geht ver-

stärkt von den branchenorientierten Netzwerken aus. In den Bereichen des dualen Systems, anderer Formen der Erstausbildung und der schulischen Bildung wurde die Tätigkeit bei allen QN-Netzwerken weitgehend konstant gehalten. Eine stärkere Absenkung von Tätigkeiten findet sich nur im Bereich der allgemeinen und politischen Bildung. Über alle Bildungsbereiche hinweg haben die Netzwerke mehr als dreimal so häufig eine Zunahme als eine Abnahme gemeldet.

Der Trend zur Expansion spiegelt sich auch in der Planung der zukünftigen Qualifizierungstätigkeit wider, die von 57 Netzwerken angegeben wurde. Mehr als die Hälfte aller Netzwerke möchte seine Tätigkeit ausdehnen, davon 14 Netzwerke stark und 15 leicht. Wiederrum geht von den branchenorientierten Netzwerken eine stärkere Dynamik aus. Sie wollen zu gut zwei Dritteln ihre Tätigkeit künftig erweitern. Dagegen setzten bei den Nicht-BKF-Netzwerken 60 % auf Konstanz.

Die mit Abstand wichtigste Zielgruppe aller Qualifizierungsnetzwerke sind Berufstätige. Ein Viertel aller BKF-Netzwerke und 13 % aller Nicht-BKF-Netzwerke geben eine ausschliessliche Orientierung, ein weiteres Viertel beider Netzwerktypen zusätzlich eine vorrangige Orientierung auf diese Zielgruppe an. Die zweitwichtigste Gruppe waren junge Erwachsene, an die sich sechs Angebote ausschließlich richteten und die von 25 weiteren Netzwerken vorrangig oder gleichrangig gegenüber anderen Gruppen einbezogen wurden. Je sechs Netzwerke zielten explizit auf Frauen und auf Auszubildende als Zielgruppe. Weitere wichtige Gruppen waren Schüler und Arbeitslose. Personen am Rande oder außerhalb des Erwerbsprozesses (Ältere, Senioren, Behinderte) wurden nur im geringem Maße adressiert. Die deutliche Wirtschaftsorientierung der Netzwerke wird noch dadurch unterstrichen, dass sich von den Angeboten an „Sonstige“ zwei Netzwerke an Führungskräfte in Unternehmen richteten.

6.3 Branchenkompetenzfelder

Insgesamt 34 Netzwerke geben eine Orientierung auf ein oder mehrere Branchenkompetenzfelder an, 29 sehen sich nicht darauf orientiert. Bei den Netzwerken mit einer Branchenorientierung besteht diese in den meisten Fällen (23 Netzwerke) bereits länger, in zehn Fällen existiert die Orientierung seit ein bis zwei Jahren. In zwei Fällen wird aktuell eine Branchenorientierung implementiert.

Eine nähere Benennung der Branchen zeigt, dass die vom Land Brandenburg deklarierten BKF weitgehend abgedeckt werden. Nur in drei Fällen wurden Branchen genannt, die nicht zu den offiziellen BKF des Landes zählen (z. B. Glasindustrie). Um das Ausmaß der Bran-

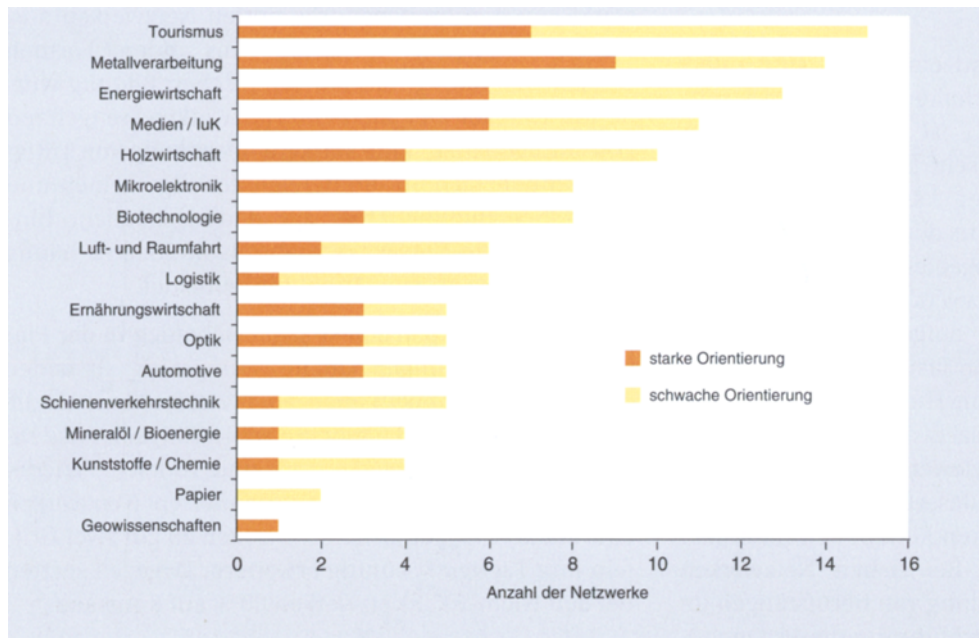


Abbildung 3
Netzwerkarbeit in
Branchenkompetenzfeldern
(n = 34, Mehrfachnennungen
möglich)

chenorientierung besser abschätzen zu können, sollten die Netzwerke eine „starke“ oder „schwache“ Orientierung angeben. Eine „starke Orientierung“ wurde insgesamt 58-mal genannt. Die häufigsten Nennungen erhielten die Metallverarbeitung (9), der Tourismus (7), die Energiewirtschaft und die Medien&IuK-Wirtschaft (je 6). Zahlenmäßig relevant sind ebenfalls die Nennungen für die Holzwirtschaft, Biotechnologie und Mikroelektronik. 14 Netzwerke beschäftigen sich ausschließlich mit einem einzigen BKF. Die weiteren 20 Netzwerke nennen mindestens zwei „starke“ Orientierungen auf ein BKF und geben insgesamt weitere 67 „schwache“ Orientierungen auf ein BKF an (Abb. 3).

Insgesamt können also zahlreiche bestehende Branchenorientierungen der Qualifizierungsnetzwerke festgestellt werden. Dies lässt auf eine vielfältige Verzahnung von Qualifizierungsmaßnahmen mit den sektoralen Schwerpunkten in der Region schließen, auf der die Wirtschafts- und Förderstrategie des Landes aufbauen kann. Bei den zwölf Netzwerken, in denen eine Orientierung seit kurzem existiert bzw. diese gerade implementiert wird, kann vermutet werden, dass die geänderte Landesstrategie bereits regionale Auswirkungen hervorbringt. Immerhin ein knappes Drittel aller Qualifizierungsnetzwerke gibt an, die eigene Arbeit bereits in den Kontext räumlicher oder sektoraler Entwicklungskonzepte zu stellen. Zusätzlich wurde nach dem Einfluss gefragt, den der aktuelle Umbau der Förderstrategie ausübt. Er wird von 23 Netzwerken (38 %) für relevant gehalten; vier Fünftel dieser Netzwerke versprechen sich einen positiven Einfluss von dieser neuen Förderstrategie.

6.4 Räumliche Struktur

Das Land Brandenburg ist mehr als die anderen ost-deutschen Flächenländer durch eine starke räumliche Differenzierung geprägt. Zwischen dem Berlin-nahen Umland, den städtischen Gebieten des äußeren Entwicklungsraums und dem ländlichen Raum, speziell dem deutsch-polnischen Grenzraum, bestehen große Potenzialunterschiede (SÖSTRA u. a. 2006, S. 213 f.). In diesen Raumtypen unterscheiden sich das Arbeitsangebot und die Arbeitsnachfrage, die Bildungsmöglichkeiten, die Kommunikations- und Transporteinrichtungen und die sonstigen Infrastrukturen qualitativ und quantitativ teilweise sehr stark. Für die Raumstruktur der Branchenkompetenzfelder ist in Brandenburg eine historische Struktur von sektoralen Schwerpunkten relevant, die entweder in den Jahren der DDR fortgeführt (z. B. Brandenburg/Stadt, Hennigsdorf, Lauchhammer, Bergbauregion Lausitz, Rathenow, Wildau) oder geschaffen wurde (z. B. Eisenhüttenstadt, Frankfurt/Oder, Schwedt).

Die branchenorientierten Netzwerke sind über ganz Brandenburg verteilt (Abb. 4). Nach dem Schwerpunkt ihrer Tätigkeit betrachtet, befinden sich die meisten BKF-Netzwerke Brandenburgs in Potsdam (8). Mit je fünf Netzwerken folgen die Landkreise Oder-Spree, Märkisch-Oderland und Barnim. Nur je ein BKF-Netzwerk weisen die Kreise Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Oberhavel und Oberspreewald-Lausitz auf. Die beiden kreisfreien Städte Frankfurt/Oder und Brandenburg nehmen jeweils Mittelplätze ein. Auffällig ist der eher dünne Besatz an entsprechenden Ansätzen in den Südkreisen einschließlich der Stadt Cottbus, hier sind zu-

Abbildung 4
Räumliche Struktur der Branchenkompetenzfeld-
Orientierung



sammen nur sechs BKF-orientierte Netzwerke zu finden. Im Vergleich mit den nicht branchenorientierten Netzwerken wird deutlich, dass letztere noch stärker in den urbanen Milieus der vier kreisfreien Städte verankert sind. Die branchenorientierten Netzwerke sind dagegen auch auf einzelne industrielle Leuchttürme in den Brandenburgischen Mittelzentren orientiert.

Die nicht branchenorientierten Netzwerke arbeiten in Brandenburg häufiger kleinräumig, d.h. innerhalb eines oder weniger Landkreise, als branchenorientierte Netzwerke (58,6 % zu 41,1 %). Im gleichen Verhältnis sind die BKF-Netzwerke stärker im gesamten Land tätig (58,8 %) als die Nicht-BKF-Netzwerke. Während die branchenbezogenen Netzwerke deutlich häufiger bundesweite Arbeitsbeziehungen aufbauen (35,2 %) als die nicht branchenbezogenen Netzwerke (13,7 %), besteht bei den internationalen Arbeitsbeziehungen mit knapp einem Drittel aller Netzwerke kein Unterschied. Es sei angefügt, dass es sich hier eher um punktuelle überregionale Kontakte handelt, z.B. bei der Akquirierung von Lehrkräften oder der Verbesserung von Lehrinhalten.

6.5 Finanzierung und wirtschaftliche Situation

Qualifizierungsnetzwerke können Mittel für ein Netzwerkmanagement und die Netzwerkarbeit aus unterschiedlichen Quellen bestreiten. Bei den branchenorientierten Netzwerken finanzieren sich 70 % vollständig oder überwiegend aus einer öffentlichen Projektförderung; weitere 12 % werden institutionell gefördert. Demgegenüber kann nur ein Viertel aller BKF-Netzwerke sich vollständig oder überwiegend aus privaten Einnahmen wie Eigenanteilen, Gebühren und Spenden finanzieren; immerhin erwirtschaften 45 % der BKF-Netzwerke zumindest geringe Einnahmen über den Markt.

Im Vergleich der beiden Netzwerktypen zeigt sich, dass die BKF-Netzwerke (12 %) häufiger eine institutionelle Förderung erhalten als die Nicht-BKF-Netzwerke (3,8 %). Ebenso können erstere in stärkerem Maße private Mittel akquirieren. Eine (teilweise) privatwirtschaftliche Förderung wird von 24 der BKF- (75 %) und 17 der Nicht-BKF-Netzwerke (60 %) angegeben. Betrachtet man jedoch das Ausmaß der Förderung, dann ist dieser Vorsprung nicht signifikant. So geben neun der BKF-Netzwerke (28 %), aber auch sieben der Nicht-BKF-Netzwerke (25 %) an, dass sie „ganz“ bzw. „stark“ aus privaten Quellen finanziert werden.

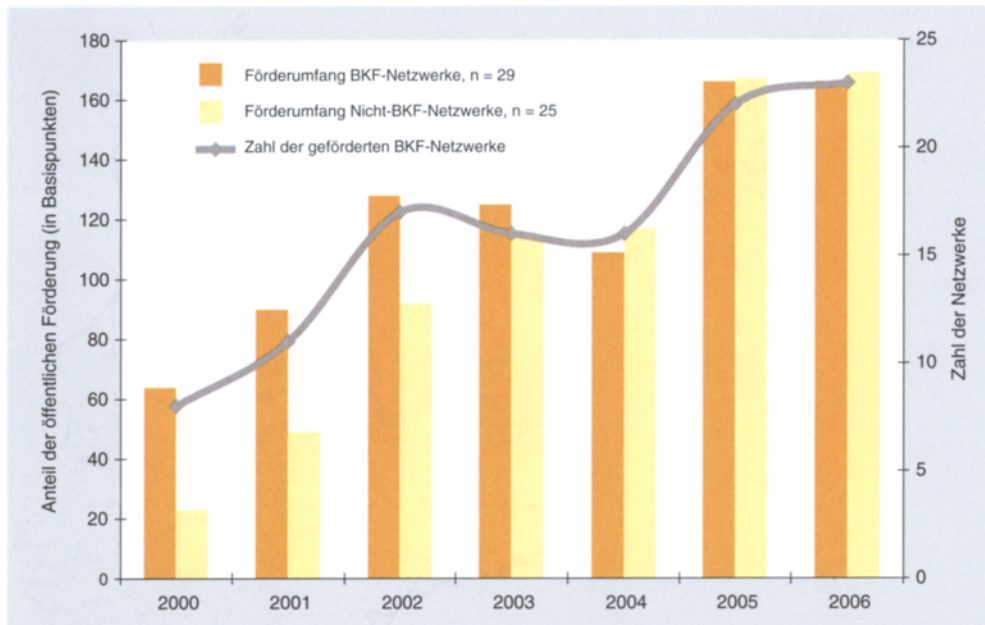


Abbildung 5
Förderumfang und Zahl
der geförderten Netzwerke
2000–2006

Die öffentlichen Mittel können danach differenziert werden, ob sie aus Programmen der Bundes-, Länder- oder Kreisebene stammen. Die EU-Mittel werden danach aufgeführt, auf welcher Ebene der Gebietskörperschaften sie ausgereicht werden. Innerhalb der öffentlichen Finanzierungen ist das Land Brandenburg der wichtigste Partner. Insgesamt 37 Netzwerke erhalten eine finanzielle Förderung, wobei in einigen Fällen mehrere Programme in Anspruch genommen wurden. Die verschiedenen INNOPUNKT-Kampagnen stellen das wichtigste Einzelprogramm des Landes dar, von geringerer Bedeutung sind die Förderprogramme LEADER+, Prävention1 und die Ausbildungsverbünde. Mit 21 BKF-Netzwerken gegenüber 16 Nicht-BKF-Netzwerken ist das Land stärker auf branchenorientierte Netzwerke orientiert. Umgekehrt stellt sich die Fördergewichtung des Bundes mit elf Nicht-BKF-Netzwerken und acht BKF-Netzwerken dar.

Innerhalb des Samples der befragten Netzwerke haben die Zahl der öffentlich geförderten Netzwerke und der Anteil der öffentlichen Förderung stetig zugenommen. Für eine entsprechende Darstellung wurden die Netzwerke gebeten, den Anteil der öffentlichen Förderung an ihrem Budget für jedes Jahr von 2000 bis 2006 anzugeben. Dabei sollten parallele Förderungen, z. B. in Programmen von Bund und Land, addiert werden. Dies ermöglicht es, neben der Zahl der öffentlich geförderten Projekte auch den jährlichen Förderumfang in seinem Zeitverlauf zu betrachten. Hierzu wurde jeder 10 %-Anteil öffentlicher Förderung an dem Gesamtbudget eines Netzwerks mit einem Basispunkt bewertet. Erhielten innerhalb eines Jahres drei Netzwerke

eine 30 %-ige Förderung, so wurden für das jeweilige Jahr neun Basispunkte eingetragen usw.

Für das Jahr 2001 konnten insgesamt elf BKF-Netzwerke rückwirkend festgestellt werden, die 90 Punkte erzielten, d. h. durchschnittlich zu 82 % aus öffentlichen Mitteln gefördert wurden. 2006 erhielten 23 BKF-Netzwerke eine Förderung im Umfang von 166 Punkten, d. h. der öffentlich geförderte Anteil des Budgets war im Durchschnitt leicht auf 72 % zurückgegangen.

In dieser Darstellung zeigt sich, dass der gesamte Förderumfang fast kontinuierlich gestiegen ist, die relative Bedeutung der branchenorientierten Förderung hat jedoch abgenommen. Konnten die BKF-Netzwerke 2000 noch drei Viertel der Basispunkte auf sich vereinigen, so verringerte sich ihr Anteil in den folgenden Jahren. Seit 2004 bleibt der Förderanteil für die BKF- und Nicht-BKF-Netzwerke fast identisch (vgl. Abb. 5).

Es sei darauf hingewiesen, dass der „Förderumfang“ anteilmäßig auf die Budgets der Netzwerke bezogen ist. Er sagt damit aus, dass die relative Höhe der Förderung für die Netzwerke gestiegen ist, kann aber nicht als absolutes Ansteigen der Fördersumme für alle Netzwerke interpretiert werden.

Entsprechend der Entwicklung der Fördersummen und geförderten Netzwerke ist das Gesamtbudget der Hälfte aller Netzwerke in den letzten drei Jahren konstant geblieben. Die leicht bzw. stark wachsenden und schrumpfenden Budgets halten sich mit jeweils einem Viertel der Netzwerke die Waage. Dabei haben sich bei den branchenorientierten Netzwerken stärkere Veränderungen ergeben. Das Budget von jeweils 31 % der

BKF-Netzwerke ist gewachsen bzw. geschrumpft. Damit haben sie doppelt so viele Steigerungen wie die Nicht-BKF-Netzwerke (15 %), aber auch mehr Budget-Verringerungen als die Nicht-BKF-Netzwerke (26 %) zu verzeichnen.

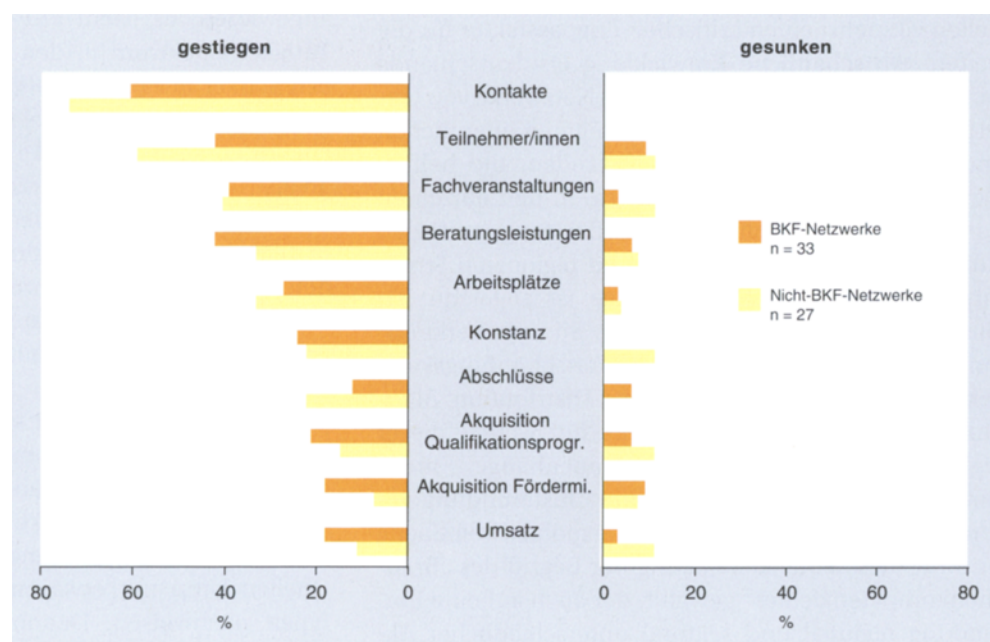
Die meisten Qualifizierungsnetzwerke haben aktuell nur für einen kurzen Zeitraum eine ökonomisch sichere Perspektive. In einer einjährigen Frist werden die wirtschaftlichen Aussichten von den branchenorientierten Netzwerken optimistischer beurteilt. Von diesen sieht nur ein Viertel die nächste Zukunft wirtschaftlich unsicher, während dies für 40 % der Nicht-BKF-Netzwerke zutrifft. Umgekehrt halten zehn Prozent mehr BKF-Netzwerke (31,2 %) als Nicht-BKF-Netzwerke das wirtschaftliche Auskommen im nächsten Jahr für gesichert. Bei den Aussagen für die nächsten zwei, drei oder vier Jahre verringern sich die positiven Einschätzungen beider Netzwerktypen sukzessive, wobei die BKF-Netzwerke nur noch knapp vor den Nicht-BKF-Netzwerken liegen. Insgesamt halten nur fünf QN-Netzwerke ihre wirtschaftliche Basis für die nächsten vier bzw. mehr Jahre für gesichert. Die Nachhaltigkeit der Netzwerkarbeit scheint durch eine Branchenorientierung zwar verbessert werden zu können, aber auch bei diesen Netzwerken bleibt die wirtschaftliche Existenz in hohem Maße ungesichert.

6.6 Erfolgsbilanz

Der Erfolg bestehender Netzwerke ist ein wesentlicher Prüfstein für die Förderung der weiteren Netzwerkarbeit. Für diese Beurteilung wurde zunächst die subjektive Perspektive abgefragt. Hier kann eine sehr optimistische Sicht konstatiert werden: Eine überwiegende Zahl der befragten Netzwerke hält sich „in wesentlichen Zielen“ für erfolgreich. Gut ein Viertel erachtet sich sogar „nach allen gesetzten Zielen“ für erfolgreich, wobei diese Selbsteinschätzung vor allem auf das Konto der branchenorientierten Netzwerke (zehn Nennungen) geht. Zusammengenommen beurteilen 87 % aller Netzwerke ihre Arbeit als sehr positiv. Eine kleine Minderheit sieht sich als „bedingt erfolgreich“ an; kein einziges Netzwerk bezeichnet sich als „wenig erfolgreich“.

Zum anderen wurde die Erfolgsbilanz stärker objektiviert, in dem die Erfüllung von zehn Erfolgskriterien in den vergangenen drei Jahren abgefragt wurde. Auf dieser Basis sollten die Netzwerke angeben, ob der Erfolg in dieser Zeit aus ihrer Sicht angestiegen, konstant geblieben oder gesunken ist. Da die Laufzeit einiger Netzwerke geringer ist bzw. die aktuellen Netzwerkmanager nur einen kürzeren Zeitraum überblicken, haben 20 von allen QN-Netzwerken ihre Aussage nur auf die vergangenen zwei Jahre und 14 QN-Netzwerke auf das letzte Jahr bezogen.

Abbildung 6
Zielerreichung der
Netzwerke
(Angaben in %)



Den branchenorientierten Netzwerken ist am stärksten die Ausweitung von Kontakten zu anderen Institutionen und Personen gelungen (60 %). Dem folgt die Steigerung der Teilnehmerzahlen (42 %), die Durchführung von Beratungsleistungen (42 %) und Fachveranstaltungen (33 %) sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen (27 %) und der Output an Abschlüssen (12 %). Es ist festzuhalten, dass die branchenorientierten Netzwerke bei den Kriterien mit einem starken Wachstum der Erfüllung – teilweise deutlich – hinter den nicht branchenorientierten zurückliegen. Eine Ausnahme bildet die Zunahme von Beratungsleistungen.

Erst bei den Kriterien mit einem geringen Wachstum der Erfüllung, d.h. der Konstanz in der Netzwerkarbeit (24 %), der Akquisition von Qualifizierungsprogrammen (21 %) bzw. von Fördermitteln (18 %) sowie beim Umsatz (18 %) liegen die BKF-Netzwerke im Vergleich mit den Nicht-BKF-Netzwerken vorne (Abb. 6).

Insgesamt geben alle Qualifizierungsnetzwerke eine deutlich stärkere Verbesserung als Verschlechterung bei den Zielkriterien an. Es zeigt sich, dass sich die branchenorientierten Netzwerke subjektiv für erfolgreicher halten, jedoch die Trends der Zielerfüllung nur bei vier Kriterien und nur mit geringem Abstand besser ausfallen als bei den Nicht-BKF-Netzwerken.

7 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Das Wissen und die Kompetenzen von Fachkräften stellen vermehrt einen kritischen Engpassfaktor für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands dar. In den vergangenen Jahren sind Netzwerke von Unternehmen, Bildungsträgern und weiteren öffentlichen und privaten Einrichtungen entstanden, die helfen, diesen Engpassfaktor zu verringern. In den einzelnen Bundesländern werden diese Qualifizierungsstrategien zunehmend mit der sektoralen und regionalen Strukturpolitik verknüpft. Dieser Ansatz ist angelehnt an eine Förderung von Clustern, d.h. an eine Verknüpfung von Unternehmen in einer Wertschöpfungskette der Produktion, Dienstleistung und Distribution. Allerdings existieren in Ostdeutschland nur wenige dieser regionalen Wertschöpfungszusammenhänge, meist kann nur von Potenzialen für eine Clusterbildung gesprochen werden. Auf der wirtschaftspolitischen Ebene wird für diese Potenziale häufig der Begriff des „Branchenkompetenzfeldes“ gewählt, der auch auf eine Einbindung regional und sektoral unterschiedlicher Akteure in eine gemeinsame Förderstrategie zielt.

Seit 2005 wird eine Förderung von Branchenkompetenzfeldern im Land Brandenburg verfolgt. Im vorliegenden Beitrag wurde untersucht, ob und in welcher

Weise Netzwerke der Qualifizierung bereits auf die Branchenkompetenzfelder des Landes orientiert sind. Es konnte eine Auswertung der Fragebögen von 63 Netzwerken vorgenommen werden, wobei 34 als branchenorientierte Netzwerke (BKF-Netzwerke) und weitere 29 als nicht branchenorientierte Netzwerke (Nicht-BKF-Netzwerke) charakterisiert werden konnten.

Es zeigte sich, dass ein relevanter Teil der Qualifizierungsnetzwerke seit der Mitte der 90er Jahre Qualifizierung innerhalb eines oder einiger Branchenschwerpunkte anbietet. Hierbei überwiegen Netzwerke der Aus-, Weiter- und Fortbildung, die ihre Leistungen verstärkt innerhalb eines oder mehrerer Branchenkompetenzfelder anbieten. Die Zahl von Netzwerken mit einem genuinen Branchenbezug, die bereits die Weiterqualifizierung der Beschäftigten bzw. die Sicherung des zukünftigen Fachkräftebedarfs zu ihrer Aufgabe gemacht haben, ist noch zu gering ausgeprägt. Die Netzwerke sind in allen Branchenkompetenzfeldern des Landes Brandenburg vertreten, allerdings mit sehr unterschiedlicher Gewichtung. Räumlich operieren die Netzwerke vor allem in den kreisfreien Städten und daran angrenzenden Landkreisen.

Der Vergleich von Qualifizierungsnetzwerken, die auf ein Branchenkompetenzfeld (BKF) orientiert sind, mit Nicht-BKF-Netzwerken ergibt eine Reihe von wünschenswerten Qualitäten der BKF-Netzwerke. Sie sind stärker in regionalen Akteurskonstellationen verankert und in geringerem Maß auf eine öffentliche Förderung angewiesen als Nicht-BKF-Netzwerke. Sie haben ihr Tätigkeitsspektrum in den vergangenen Jahren deutlich stärker ausgedehnt als Nicht-BKF-Netzwerke und sie planen häufiger, dieses weiter auszudehnen. Branchenorientierte Netzwerke decken mehr Landkreise ab als Nicht-BKF-Netzwerke und weisen eher bundesweite Kontakte auf. Zudem können BKF-Netzwerke in stärkerem Maße Einnahmen am Markt erzielen. In den vergangenen fünf Jahren haben die Zahl der BKF-Netzwerke und die von ihnen akquirierten öffentlichen Fördermittel zugenommen, der relative Anteil beider Größen ist jedoch zugunsten der Nicht-BKF-Netzwerke gesunken. Netzwerke mit einer Branchenorientierung konnten in den vergangenen drei Jahren ihr Budget eher ausdehnen und sehen für die nahe Zukunft wirtschaftlich bessere Perspektiven. Eine vollständige bzw. weitreichende Finanzierung aus privatwirtschaftlichen Quellen kann nur etwa ein Viertel beider Netzwerktypen nachweisen. Dennoch existieren eher Anzeichen, dass die BKF-Netzwerke in der Tendenz bessere Aussichten auf eine eigenständige Existenz bei einer verringerten öffentlichen Förderung bieten als nicht branchenorientierte Netzwerke.

Die Qualifizierungsnetzwerke haben sowohl ihrer Selbsteinschätzung als auch ihren Angaben zu der Erreichung von zehn Erfolgskriterien nach eine deutlich positive Bilanz gezogen. Im Vergleich liegen beide Typen von Netzwerken bei jeweils vier von zehn Kriterien vorn. So erzielten die BKF-Netzwerke bessere Werte bei der Akquisition von Mitteln, beim Umsatz und bei Beratungsleistungen, während die Nicht-BKF-Netzwerke bei der Schaffung von Arbeitsplätzen, den Teilnehmerzahlen und beim Abschluss von Lehrgängen führen. Hier zeichnen sich gerade im wirtschaftlich relevanten Bereich Optimierungsmöglichkeiten für die Arbeit der BKF-Netzwerke ab.

Die generell starke Orientierung der Qualifizierungsnetzwerke auf die Belange des Unternehmenssektors als auch vielfache Einbindungen in bestehende sektorale und regionale Entwicklungskonzepte bieten eine günstige Grundlage für eine Vertiefung einer branchenorientierten Qualifizierungsarbeit. Der Strategiewechsel des Landes Brandenburg auf regionale und sektorale Förderschwerpunkte wird von den Unternehmen und gesellschaftlichen Akteuren weitgehend akzeptiert. Die partiell bemängelte Verschlechterung der Perspektiven strukturschwacher Räume ist bislang nicht absehbar.

Während die neue Strategie der Wirtschaftsförderung ihre Wirksamkeit noch nachzuweisen hat, zeichnen sich positive Ansätze bei der Verknüpfung zwischen der Qualifizierung von Fachkräften und der sektoralen Strukturpolitik ab. Die vorhandene Branchenorientierung von Qualifizierungsnetzwerken erscheint allerdings quantitativ und qualitativ als noch zu gering ausgeprägt. Erstens sollte die Aufnahme von Qualifizierungsinhalten in die mit Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur geförderten Netzwerke in Brandenburg (z. B. Geoinformationswirtschaft, Biotechnologie, Tourismus) mit Nachdruck verfolgt werden. Weitere Implementationsmöglichkeiten von Qualifizierungsaufgaben in bestehende Branchennetzwerke sind zu prüfen. In allen branchenorientierten Netzwerken sollte Qualifizierung als eine strategische Aufgabe in das Anforderungsprofil aufgenommen werden. Zweitens sind umgekehrt auch bestehende Qualifizierungsnetzwerke zu ermutigen, sich stärker auf relevante Branchenkompetenzfelder in ihrer Region zu orientieren. Die weitere Diskussion über die Entwicklungskonzepte der 15 „Regionalen Wachstumskerne“ in Brandenburg bietet Chancen für einen solchen Ansatz. Drittens sollten die Verknüpfungen zum Wissenspol Berlin ausgebaut werden, denn trotz einer abgestimmten Innovationsstrategie beider Bundesländer sind länderübergreifende Branchennetzwerke nur in einer Minderheit der Kom-

petenzfelder zustande gekommen. Viertens wäre die Qualität der Qualifizierungsarbeit zu verbessern, unter anderem durch die breite Implementation eines Qualitätsmanagements, mit dem die Netzwerke ihre eigene Reflexions- und Planungsfähigkeit erhöhen können. Fünftens sollte bei öffentlich geförderten Netzwerken in der letzten Förderphase dem Umbau zu einer selbst tragenden Arbeitsweise mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der schrittweise Ersatz öffentlicher Fördermittel durch Einnahmen am Markt ist ein komplexer Prozess, der spezielles Know-how benötigt.

Kurzum: Eine Nutzung des Potenzials branchenorientierter Qualifizierungsnetzwerke, die durch eine materiell bessere Ausstattung und eine intensivere Verknüpfung mit branchenorientierten Förderkonzepten hergestellt wird, könnte einen wichtigen Baustein für die Bewältigung des Fachkräftebedarfs der nächsten Jahre im Land Brandenburg darstellen.

Literatur

- Arndt, M. u. a.: Stärkung der Städte und Regionen. Positionspapier zur Neuausrichtung der Förderpolitik im Land Brandenburg. – Erkner 2005 (hekt. Manuskript)
- Behr, M. u. a.: Brandenburger Fachkräftestudie. Entwicklung der Fachkräftesituation und zusätzlicher Fachkräftebedarf. Ergebnisse einer Untersuchung im Verarbeitenden Gewerbe, in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft sowie im Tourismus. – Jena, Potsdam 2005. = Forschungsberichte des MASGE, Nr. 26
- Bürkner, H.-J.: Wissensmilieu und Kompetenznetzwerke mit heterogenen Ortsbezügen – Herausforderungen für eine irritierte Stadtpolitik. In: Stadregion und Wissen: Analysen und Plädoyers für eine wissenschaftsbasierte Stadtpolitik. Hrsg.: Matthiesen, U. – Wiesbaden 2004, S. 159–169
- Büttner, K. u. a.: Wissensnetze im Stadtumbau des Landes Brandenburg – Analyse und Empfehlungen. Raumforsch. u. Raumordnung 63 (2005) H. 6, S. 423–431
- Cooke, P.: Knowledge Economies: Clusters, Learning, and Cooperative Advantage. – London 2002
- Czerwanski, A. (Hrsg.): Schulentwicklung durch Netzwerkarbeit. Erfahrungen aus den Lernnetzwerken im >Netzwerk innovativer Schulen in Deutschland<. – Gütersloh 2003
- Düvel, H.; Richter, G.; Richter, U. (Hrsg.): Kompetenzzentren und Clusterstrukturen in Brandenburg. – Berlin 2002 (hekt. Manuskript)
- Dybe, G.: Zur Popularität von Clusterstrategien in Regionalökonomie und Wirtschaftspolitik – Ihre Ursachen und ihre Folgen für wirtschaftliche Unterschiede zwischen Regionen. Planungsrundschau Nr. 13 (2006), S. 165–174
- Rehfeld, D.; Grote Westrick, D.: Kompetenzen und Kompetenzentwicklung am Beispiel der Regio Rheinland. – Gelsenkirchen 2004 (hekt. Manuskript; www.iatg.de)

- Hövels, B.; Kutscha, G.: Berufliche Qualifizierung und Lernende Region – Entwicklungen im deutsch-niederländischen Vergleich. – Bonn 2001. = Berichte z. beruflichen Bildung, H. 246
- Frank, W. u.a.: Erfolgsgarant Netzwerke? Status quo und Entwicklungstendenzen von Qualifizierungsnetzwerken im Land Brandenburg. – Potsdam 2003. = LASA-Studien Nr. 40
- IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH: Anpassungsstrategien für ländliche/periphere Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang in den neuen Ländern – Modellvorhaben der Raumordnung. 2. Zwischenbericht, Berlin 2003
- Kiese, M.: Mind the Gap: Zum Verhältnis von Theorie, Politik und Praxis am Beispiel regionaler Clusterpolitik in Deutschland. Vortrag vor dem 9. Rauischholzhausener Symposium zur Wirtschaftsgeographie, 26.–28. April 2007
- Koschatzky, K.; Lo, V.; Stahlecker, T.: Innovationsbedingungen und Innovationspotentiale in Ostdeutschland: Exemplarische Analyse von drei Grenzregionen. – Stuttgart 2006. = ISI-Schriftenreihe Innovationspotenziale
- Krätke, S. (2004a): Ansatzpunkte zur Stärkung der Wirtschaftspotenziale Berlins. Vorlage für die Enquete-Kommission des Abgeordnetenhauses von Berlin „Eine Zukunft für Berlin“ (2004_a; www.kraetke.privat.t-online.de)
- Krätke, S.: Kreatives Wissen in stadtreionaler Perspektive - Medienwirtschaft im Metropolenraum Berlin. In: Stadregion und Wissen. Analysen und Plädoyers für eine wissensbasierte Stadtpolitik. Hrsg.: Matthiesen, U. – Wiesbaden 2004 (b), S. 93–108
- Krätke, S., Scheuplein, C.: Produktionscluster in Ostdeutschland. Methoden der Identifizierung und Analyse. – Hamburg 2001
- Kremer, H.-H.: Qualifizierungsnetzwerke – Lernumgebung für Lehrkräfte. In: Lernfelder gestalten – miteinander Lernen – Innovationen vernetzen. Ergebnisse der 1. CULIK Fachtagung. Hrsg.: Gramlinger, F.; Steinemann, S.; Tramm, T. – Paderborn 2004, S. 82–95
- Kujath, H. J. (Hrsg.): Knoten im Netz. Zur neuen Rolle der Metropolregionen in der Dienstleistungswirtschaft und Wissensökonomie. – Münster 2005
- Kujath, H. J.: Leistungsfähigkeit von Metropolregionen in der Wissensökonomie. Die institutionentheoretische Sicht. – Erkner 2006. = Working Paper, Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (www.irs-net.de)
- Landesregierung Brandenburg: Branchen-Kompetenzfelder, Branchen-Schwerpunktorte, Regionale Wachstumskerne, Sitzung der Landesregierung am 1. März 2005. – Potsdam 2005
- Landesregierung Brandenburg: Vierter Bericht der Interministeriellen Arbeitsgruppe Aufbau Ost zur Sitzung der Landesregierung am 5. Dezember 2006. – Potsdam 2006
- LASA Brandenburg: Wirtschaftskuster – Stand und Entwicklung in Brandenburg. BRANDaktuell (2004) Nr. 4, S. 4–13
- Matthiesen, U. (Hrsg.): Stadregion und Wissen: Analysen und Plädoyers für eine wissensbasierte Stadtpolitik. – Wiesbaden 2004
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg – MW: Die Neuausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik des Landes Brandenburg. – Potsdam 2006 (a)
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg MW: Landesinnovationskonzept Brandenburg 2006. – Potsdam 2006 (b)
- Ribhegge, H.: Stärken und Schwächen der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung Brandenburg. – Frankfurt/Oder 2005 (hekt. Manuskript)
- Rosenfeld, M. u.a.: Ökonomische Entwicklungskerne in ostdeutschen Regionen: Branchenschwerpunkte, Unternehmensnetzwerke und innovative Kompetenzfelder der Wirtschaft (CD-Rom). – Halle (Saale) 2006
- Scheuplein, C.: Stand und Perspektiven der Clusterpolitik in den Neuen Bundesländern. In: Ostdeutschland 2010 – Perspektiven der Investitionstätigkeit. Hrsg.: Priewe, J.; Scheuplein, C.; Schuldt, K. – Düsseldorf 2002, S. 131–161
- Scheuplein, C.; Schuldt, K.: Fachkraft Netzwerk. Stand und Perspektiven regionaler Qualifizierungsnetzwerke in Brandenburg. – Potsdam 2006. = LASA-Studien, Nr. 44
- Schöne, R.: Netzwerkkooperationen von KMU als ein Lösungsansatz für die Regionalentwicklung. Eine Bestandsaufnahme im Freistaat Sachsen mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen. – Chemnitz 2002 (www.sachsen.de/de/wu/wirtschaftsfoerderung)
- SÖSTRA u.a.: Analyse zur sozioökonomischen Lage im Land Brandenburg – Handlungsempfehlungen zum Einsatz der EU-Strukturfonds 2007–2013. – Berlin 2006 (hekt. Manuskript)
- Stahl, T.; Schreiber, R.: Regionale Netzwerke als Innovationsquelle. Das Konzept der Lernenden Region in Europa. – Frankfurt a.M., New York 2003
- Wegge, M.: Qualifizierungsnetzwerke – Netze oder lose Fäden? Ansätze regionaler Organisation beruflicher Weiterbildung. – Opladen 1996
- Dr. Christoph Scheuplein
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Geographie
Robert-Koch-Straße 26
48149 Münster
E-Mail: Christoph.Scheuplein@uni-muenster.de